

## Die Dramatik des Friedens

Es eilen die Reisenden von Airport zu Airport, von einem Arrangement zum Nächsten und in den engen Gängen der Reihen über den Wolken und Leitfeuern am Boden, die über ein riesiges blaues Himmelsgewölbe geleiten. Ist die blasse Sichel des Mondes oft noch in den frühen Stunden ein Begleiter, wenn der silberne Pfeil auf seinem schmalen Wege langsam in dieser unermesslichen dünnen Atmosphäre dahingleitet. Und am Abend im müden Blick aus dem Kabinenfenster wiederum, und dort bereits wieder auf der gegenüberliegenden Seite zu sehen.

Die Bestrebungen in den Weltreligionen haben einen sehr weit zurückliegenden Fundus im Orient. Lesen wir die heiligen Schriften, und vielleicht sogar eine Abhandlung der Geschichte auf einem solcher Flüge, lassen sich immer zugleich mit den geschichtlichen Ereignissen die gewaltsamen Bestrebungen der Religionen finden, darin ihre Anhängerschaft mit Gewalt ebenso, wie mit einer sich erhebenden Begeisterung zusammenzufassen.

Im Judentum, des alten Testaments in den Kriegen der Stämme der vordem jugendlichen Könige Saul und David, im sich ausbreitenden Islam mit der Unterwerfung der Regionen und in den Sanktionen des Handels, im frühen Christentum mit der Zerstörung der jüdischen Kultstätten, den griechischen Universitäten und ihren Heiligtümern, mit Feuer und Eisen in allen Lagern. Setzte sich die Gewalt bisweilen fort in den Lagern der Jahrhunderte, wenn diese in den verbreiteten Lehren überlebt wurde.

Dennoch ist die Historie und unsere Kenntnis von ihr keine Legitimation darum, die erlangten Befugnisse in der Gewalt des Menschen, im Namen des Herrn und Gott über uns allen, und in ihrer Verantwortlichkeit zu gebrauchen. Fordert jede wirkliche Theologie des Wortes, die sich in den vielen Sprachen versteht, uns darin zu einem höheren, gewaltlosen Verständnis mit Gott auf.

Die Kurden der freiheitsbestrebten Volksgruppe in der Türkei, die im Land zwischen Irak und Iran vor den Grenzen der Türkei ihre Landeshoheit beanspruchen, sind die gleichen Menschen, die schon über viele Jahrhunderte zwischen den beanspruchten Landesteilen gelegen, ziemlich wirksam im Krieg gegen alle Übergriffe und Bedrohungen genannt worden sind. Ihre zeitlich überbrachten, ganz bewußt friedlichen Religionen in den Zoroastra und den Jesiden, sind in den Zweigen des Islam ebenso zu finden, wie sie gemeinsam nur einen einzigen Gott kennen.

In dieser Zeit sind sie nach heftigen Angriffen der fanatischen I.S., die in den Regionen einen islamischen Staat gründen wollten, erfolgreich gegen diese syrischen Extremisten vorgegangen. Haben sie nach ersten Verlusten ihre Dörfer und Städte, die Menschen darin vor den sehr gewalttätigen Fanatikern schützen, und ihr Leben verteidigen können.

Sie sind ebenso die Angehörigen der Volksgruppe, die seit Jahrzehnten in Deutschland leben. Sind sie die gleichen Menschen, die in der Türkei einen demokratischen Weg der Regierungsbeteiligung eingeschlagen haben. Um friedlich ihren gerechten und gleichberechtigten Platz dort in der Gesellschaft zu behaupten, mit der sie ebenfalls und zugleich die Entstehung der freiheitlichen Region Kurdistan zwischen den Staaten des Irak, dem Iran und der Türkei befürworten können. Ist die verlangte Gebietshoheit der angrenzenden Türkei bislang ein andauernder Bürgerkrieg wert gewesen.

Der I.S. ist ein ländliches Gebiet um die Glaubensherrschaft der vorindustriellen Zeit, die sich nun der modernen Technik bedient. Und zeigt sie sich immer wieder unmenschlich in der jugendlichen Anregung der gefühllosen Pragmatik, deren eigentlich keine wahre und wahrhaftige Religion bedarf.

Afghanistan, der Iran und Pakistan haben tatsächlich erste Gespräche mit den Glaubenskriegern der Taliban begonnen, die sensibel und langfristig zur Hoffnung Anlass geben.

Die rundum und weithin umflogene Welt ist mit der Nähe der Menschen zueinander weitgehend informativ geworden. Bleibt ein Friedensgespräch nicht nur ein Gespräch zwischen vier Augen und ist eine solche Übereinstimmung im Willen zu einem Frieden immer ein freundlicher Vertrag der menschenmöglichen Gegenseitigkeit, der stets anwesend ebenso von dem Höchsten aller göttlichen Mächte angenommen ist. Und sich die Politiker dessen durchaus bewußt sein sollten.

Die Peacemaker und Unterhändler von heute haben keine spitzen Dolche, keinen geheimen Verrat im Reisegepäck, kein heimliches Gift in den Getränken und ihr sexuelles Fluidum ist eher spröde und wenig reizvoll. So ziemlich gegensätzlich zur Zeit der Renaissance, die uns hinterlassen blieb, als der osmanische Herrscher der führenden Metropole Italiens Venedig einen Besuch abstattete, argumentieren sie mit den Tatsachen der Wirksamkeit von Begünstigungen und Einschränkungen.

Statt flankiert von Kriegsschiffen und feurigen Grimmen, sind die Friedensstifter mit internationalen Bündnissen ausgestattet, statt mit türkischem Honig mit Zusagen des Geldes und Handelsverträgen. Ist ihr Gift in den Worten nicht wirksam, ist ihre Falschheit unbedingt einer Wahrheit erlegen, in der ihre Länder zuvor aber bereits auch am Kriegsgeschehen beteiligt gewesen waren.

Es läßt sich fragen, ob eine vorangegangene Kriegsbeteiligung nicht dem Sinn im Widersinn entspricht, der sich nach allen Kriegen offenbart. Und alle nun verlangten Dinge nicht schon zuvor zu erlangen gewesen wären. Doch sind ihre Argumentation und Angebote der Niederlegung aller Waffen oft noch einer unmenschlichen Logik erlegen.

In der umkämpften Südost-Ukraine herrscht wiederum eine solche Übereinstimmung, die nach Bangen und Hoffen in dem Erwarten mit Zuversicht ihre Absprachen einhalten wird. In denen sich diese zeitweilig errichteten Grenzen und Zonen vor den beruhigten Gemütern eines Tages als zwischenmenschlich unsinnig und überholt erweisen werden.

Im Licht der etwas nachfolgenden Morgensonne, die der Macht in der Türkei im weiten Osten des Winters Kälte ist, wie in weiten Teilen diesen Landes bereits des Sommers Hitze, die den großen Städten der modernen, aufgeklärten Bevölkerung ebenso scheint, läßt sich fragen wie nahe sie dort Europa gekommen sind in den Jahrzehnten der Annäherung.

Ist der Menschen Recht dort nur der Stolz, die Herrschsucht und die Eitelkeit im Machtverständnis, oder sind ihre Pflichten einer Zukunft gewidmet, die allen ihren Bürgern gewährt ist, wie es die Union der dennoch souveränen Staaten anstrebt. Vielleicht aber herrscht doch nur wieder die bloße Angst alter Zeit, die alles Nähere und Künftige meidet.

In Syrien zeichnen sich vermutlich in den Gesprächen erhellende Perspektiven der heiligen Schriften in den vier letzten, den bedeutendsten Dingen der Menschheit, nach deren Historie sich ein göttlicher Frieden ebenso wie ein neues Damaskus offenbaren könnte. Sind die reisenden Unterhändler der modernen Weltmächte bisweilen unterwegs zu ihren Stätten.

Zeigen sich Annäherungen in Pakistan zu den Afghanen in den Nachbarstaaten. Zeigt sich ihnen zur Gelegenheit ein unendliches Sternenmeer der Nacht, und die lichtende Erkenntnis im göttlichen Willen des immer möglichen, zugesagten Friedensschlusses.

Ist der göttliche Wille, der ebenso der Wille seiner Menschen ist, ein Vertrag zwischen ihnen und ist alles Leiden darum in der Leichtigkeit hingenommen und aller Kampf von jetzt an darum der Gewaltlosigkeit erlegen. Ist zudem auch ein möglicher Flug des Phönix nicht mehr weit, denn der göttliche Friedenswille überdauert alles Morden und Sterben. Er befähigt die Vernunft und erhöht die Liebe zum Leben.

12.1.2016 Wir trauern.

*Heute starben viele Menschen einer deutschen Reisegruppe bei einem gezielten Bombenattentat in der Türkei. Wir haben es zuvor nach allen Geschehnissen geahnt. Eine Motivation ihren Tod zu bedauern haben wir dennoch.*

A.H.S.

